



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 145 (1934)

284 (25.6.1934) Abend-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-240299](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-240299)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Verlagsadresse: Täglich 2mal außer Sonntagen. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.35 Mk. durch die Post 2.70 Mk. einw. 60 Pfg. Postbes.-Geb. Dierzu 72 Pfg. Postgeb. Adressstellen: Waldhofstr. 13, Kronprinzenstr. 42, Schwägeringer Str. 44, Meerfeldstr. 18, No-Bücherstraße 1, W. Capaner Straße 8, So-Freiburger Straße 1

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 0/1, 70 mm breite Reklamemillimeterzeile 10 P. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachschlag gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Rubriken, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtshand Mannheim.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammelnummer 249 51
Vollständ. Kont.: Karlsruhe Nummer 175 90 - Drahtanschrift: Remazeri Mannheim

Abend-Ausgabe A

Montag, 25. Juni 1934

145. Jahrgang - Nr. 284

Englands umfangreiches Rüstungsprogramm

Vor allem Luftstreitkräfte

Meldung des DNB.

London, 25. Juni.

Ein Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: Erweiterungprogramme für Heer, Flotte und Luftwaffe werden gegenwärtig von der britischen Regierung erwogen. Jedes dieser Programme bringt eine wesentliche Erhöhung der nationalen Ausgaben mit sich. Wenn die vorgelegenen Pläne unverändert angenommen werden sollten, so würden die Gesamtkosten bei weitem die Kosten übersteigen, die das Land gegenwärtig für diese Zwecke ausgeben kann. Die Regierung wird daher darüber zu entscheiden haben, erstens, welche Gesamtsumme für die nationale Verteidigung verfügbar sein soll, und zweitens, wie diese Summe auf die drei Waffengattungen zu verteilen ist. Die Entscheidung wird schwerlich bis zur Zeit der Vorbereitung der nächstjährigen Vorschläge aufgeschoben werden, sondern dürfte im Laufe der nächsten Wochen fallen.

Die Notwendigkeit der Erhöhung der Wehrausgaben ist auf jeden Fall auf das Festhalten in West-Europa zu beziehen. Der Korrespondent berichtet ferner, es verlautet, daß die Admiralität Gründe zugunsten einer wesentlichen Vermehrung der Zahl der Kreuzer und Zerstörer und für eine bedeutende Vermehrung der Marinefliegermacht unterbreitet habe.

Die Minister würden darüber zu entscheiden haben, ob eine Vermehrung in allen diesen Abteilungen notwendig ist. Der Kriegsminister Lord Halifax habe vor jezt Tagen in einer Rede eine unumkehrbare Andeutung gemacht, daß nach Ansicht des Kriegsministers die Verteidigung Englands gegen Luftangriffe die Entsendung einer Expeditionskreislaufmacht auf das europäische Festland notwendig machen würde. Das Kriegsamt gehe hierbei von der Annahme aus, daß ein erneuter Feind sich in Ostland oder Belgien festsetzen und dort Stützpunkte schaffen könnte, von denen aus er mit größerer Reichweite Bombenangriffe gegen Großbritannien entfenden könnte. Die Minister seien der Meinung, daß dies verhindert werden müßte und daß die britische Luftstreitkraft inhandgeleitet werden sollte.

In den beiden genannten Ländern Stützpunkte zu schaffen, um von dort Vergeltungsschläge gegen einen Angreifer zu unternehmen.

Finanzielle Rücksichten mochten es unmöglich für England, in jeder der drei Hauptabteilungen die gleiche Stärke wie die andere Macht zu haben. Die Minister müßten daher darüber entscheiden, in welcher Waffenart ohne Einbuße an Leistungsfähigkeit Ersparnisse erzielt werden könnten.

Diese Erwägungen können zum Schluß führen, daß Frankreich bei einer Verteidigung Belgiens und Hollands wirksamer und schneller helfen könnte als England, ferner daß feindliche Luftstützpunkte in Belgien und Holland von England aus mit Bombenangriffen angegriffen werden könnten, und endlich, daß britische Luftstützpunkte ebenso vorteilhaft hinter den harten Verteidigungswerten der „Maginot-Linie“ in Frankreich errichtet werden könnten.

Bei dieser Auffassung von der britischen Verteidigungspolitik werde die Luftstreitkraft als wertvollste Verteidigungsmittel für England betrachtet, die am schnellsten gebraucht werden könnte, um einer größeren Angriffshandlung in West-Europa Einhalt zu tun.

Das Heer würde dann hauptsächlich für die Verteidigung der englischen Küsten und für eine Verstärkung überseeischer Garnisonen erforderlich sein. Es würde im ersten Stadium eines Krieges auf dem Festlande nicht für den Dienst im Ausland ausgereicht zu sein brauchen.

Ein anderer Vorschlag, der jetzt erwogen werde, sehe Ausgaben für das Heer vor, die den gegenwärtigen Ausgaben für die britische Flotte beinahe gleich seien. Im laufenden Jahr betragen die Ausgaben für das Heer 297.000.000 Pfund und für die Flotte 265.000.000 Pfund Sterling. Der größte Teil der neuen Ausgaben für die etwaige Expeditionskreislaufmacht würde auf Kriegsmaterial und auf eine Vermehrung der Motor-Abteilungen entfallen.

Der Korrespondent schließt seine Mitteilungen mit den Worten:

Die jüngstgelegenen Seiten der Frage sind zweifellos zentralistisch des Blickes des Generals Blandford in England, der offiziell als Privat bezeichnet wurde, zwischen dem britischen und dem französischen Generalstabchef erörtert worden.

Besuch Görings in Franken

Eine Rede des Preussischen Ministerpräsidenten auf dem Frankentag

Meldung des DNB.

Wassertrüdingen (Mittelfranken), 25. Juni.

Anlässlich des Frankentages auf dem Heideberg trat am Sonntag Ministerpräsident Göring das Wort zu einer einhündigen Rede, die vielfach von Beifallsrufen unterbrochen wurde. Er führte u. a. aus:

Wenn hier heute hunderttausend Nationalsozialisten zusammengekommen sind, so ist es, um diesem Berg die gleiche Weihe zu geben, die wir von ihm empfangen wollen. Wenn wir auf diesem Berg das Unfassbare empfinden, das uns mit dieser Erde besonders leidenschaftlich verbindet, so deswegen, weil wir uns für die Kraft gewinnen, um als Erbauer des Reiches bestehen zu können. Wir sind auch keine zufällige Generation, sondern wir empfinden wohl stärker diese unbestimmbare Gewalt und den Zusammenhang, der den Strom unserer Kraft darstellt, die Kette der deutschen Volkwerdung bis hinein in die graue Vorzeit. Wie wichtig es war, immer wieder an die Vergangenheit zu mahnen, das mögen wir daraus ersehen, daß uns diese Vergangenheit die Kraft gab, dem ganzen Volke wieder in die Herzen zu brennen, daß es nicht vergehen darf, daß es wieder auferstehen muß. Die Kraft hierzu empfangen wir aus deutschem Boden und aus deutschem Blut. So wollen wir heute wieder diesen unfaßbaren Strom in uns aufnehmen und geloben, unsere Pflicht zu tun, damit dereinst die deutsche Jugend wieder fest und stolz sein darf. Die, die heute über unser Massenbewußtsein lächeln, sind es, die schon lange aus diesem Bewußtsein sich ausgeschlossen haben.

Niemals ist eine große Tat aus eiskaltem Verstande geboren worden, sondern nur aus der Blut des Herzens. So wählt auch der, der führt, aus dem Blut und der Erde und braucht nichts an Bildung und Wissen, trägt er doch viel größerer Wissen in sich selbst, nämlich das, was uns Gott gegeben hat, damit er Führer sei seinen Volksgenossen.

Der Ministerpräsident wandte sich dann gegen die intellektuellen Kreise, die die Sprache des Volkes nicht mehr kennen, sowie gegen die einseitige volksfremde Wissenschaft. Denn heute gehe es darum, aus der Jugend wieder deutsche Menschen zu machen und die Erde wieder frei zu bekommen, jedem Einzelnen wieder einzuschärfen, daß er in erster Linie Deutscher sein muß, daß der Charakter entscheidet und niemals das Wissen.

Die Sprengstoffanschläge in Oesterreich

Meldung des DNB.

Wien, 25. Juni.

In den bekannten kommunistischen Hochburgen Kapfenberg und Voitsberg (Steiermark) haben sich, einer amtlichen Mitteilung zufolge, neue Anschläge ereignet. In Kapfenberg wurde an der Eingangstür des Pfarrhofes ein Sprengkörper zur Entzündung gebracht. Dabei wurde Kaplan Eidel durch ein Sprengstück so schwer verletzt, daß er im Laufe des Sonntags im Krankenhaus verstarb. In Voitsberg wurde ein Sprengkörper, und zwar ein Stück Wasserleitungsrohr, das mit Ammonit geladen war, angezündet. Man vermutet, daß der Sprengkörper in das von der österreichischen Front geplante Sonnenwendfeuer geworfen werden sollte.

Auch in Wien zerkrachte in der Wohnung eines Rudolf Anderle ein Sprengkörper, der durch das offene Fenster gemorfen worden war. Durch die Entzündung wurden die Ehefrau und die Kinder Anderles leicht verletzt und großer Sachschaden angerichtet.

Der kleine Grenzverkehr zwischen Vorarlberg und dem Deutschen Reich wieder frei

Wien, 25. Juni. Der Sicherheitsdirektor von Vorarlberg hat die Sperre des kleinen Grenzverkehrs mit dem Deutschen Reich aufgehoben.

Der italienische Handelsattaché in Prag tödlich verunglückt

Prag, 25. Juni. Am Sonntag abend verunglückte der Handelsattaché der italienischen Gesandtschaft in Prag, Dr. Antonio Corvis, auf der Straße Benešova - Prag mit seinem Kraftwagen. Während der raschen Fahrt verlor der Diplomat die Herrschaft über seinen Wagen, der gegen einen Straßenbordstein fuhr und in den Graben stürzte. Ein herbeigekommener Arzt konnte nur noch den Tod Corvis feststellen.

Italienische Finanzpolitik

(Von unserem Vertreter in Rom)

Rom, 22. Juni.

In der im Verlag Max Wehring, Leipzig, erscheinenden Reihe Italien in Vergangenheit und Gegenwart erschien vor kurzem Heft 2 „Italienische Finanzpolitik“. Das Heftchen hat Giuseppe Menacetti zum Verfasser, den Präsidenten der italienischen Handelskammer für Deutschland. Auf knapp 40 Seiten werden hier die Richtlinien der Finanzpolitik der fascistischen Regierung umskizziert und leichtverständlich aufgezeigt. Die hauptsächlichsten Ziele der italienischen Finanzpolitik, die bisher angestrebt und erreicht worden sind, sind folgende: Das Gleichgewicht des Staatsbudgets, die Neuordnung des Banknotenumlaufs, die Regelung der Staatsschulden und Anrechnung des Sparweises. Es scheint interessant genug, die wichtigsten Ereignisse darzulegen.

Die gefällige Finanzpolitik Italiens beginnt mit der Stabilisierung der Währung, die Ende 1927 durchgeführt worden ist. Die neue Parität der Lira wurde auf einer Basis von 7,539 Gramm Feingold pro 100 Lire festgelegt. 1928 war bereits die Vereinheitlichung der Banknotenumlauf bei der Banca d'Italia geregelt. Banco di Napoli und Banco di Sicilia wurden von dem Dienst der Emission befreit. Die Banca d'Italia begann mit einem Banknotenumlauf von etwa 18 Milliarden Lire. Zu Beginn des Jahres 1934 betrug der Banknotenumlauf etwa 12 Milliarden, die Golddeckung etwa 3 v. H. (die gesetzliche 40 v. H.). In der Zwischenzeit ist die Golddeckung wesentlich geringer geworden.

In enger Verbindung mit der Goldpolitik steht die Kreditpolitik. Die Auslandsverschuldung betrug einschließlich der kurzfristigen Verpflichtungen und der Anleihen auf mittlere und lange Frist Ende 1931 7,5 Milliarden Lire. Seit 1931 wurden keine neuen Auslandsanleihen mehr aufgenommen. Die Kredite erwachsen aus eigenen Mitteln. Die fascistische Regierung erkannte, daß in einem Lande, das arm an Rohstoffen ist, allein die Ersparnisse eine fortschreitende Bildung von Kapital ermöglchen. Schon der Sparparagraf wurde somit Hauptgrundstück der Geld- und Finanzpolitik. Durch Aufrechterhaltung der stabilen Währung wurde zunächst die feste Basis für die Ersparnisse geschaffen. Zwei Erlasse („Erlasse zum Schutze der Ersparnisse“) aus dem Jahre 1928 sorgten für Kontrolle und Überwachung der Institute, die Depositen annehmen. Darauf dieser Maßnahmen betrug die gesamte Vermehrung der Sparvermögen in der Zeit von 1928 bis 1933 über 12 Milliarden Lire. Am 31. März 1933 betragen die Sparanlagen bei den verschiedenen Sparinstituten insgesamt 47,6 Milliarden Lire, an denen die Postsparkassen mit 17,5 und die ordentlichen Sparkassen mit 18,9 Milliarden Lire teilhaben. Die öffentlich-rechtlichen Institute, zu denen auch die Postsparkassen gehören, übten in den letzten Jahren die größte Anziehungskraft auf das Sparkapital aus. Die angesammelten Depositen werden in der Hauptsache verwandt für Wertpapiere (zum Teil dem größten Teil für Staatspapiere), weiter für Kredite an Gemeinden, Provinzen und andere öffentliche Körperschaften und für hypothekarisch Darlehen.

Die Kreditinstitute: Die Maßnahmen, die die fascistische Regierung erließ, um das Kreditwesen den Erfordernissen des Landes anzupassen, bezogen sich sowohl auf die Arbeitsteilung der verschiedenen Kreditinstitute wie auch auf die Zulassung der Sparbeträge zu bestimmten Zweckbestimmungen. In Italien hatte die Doppelstellung der Banken als Depositenbanken und als Kreditinstitute, die durch die Liquidität der Banken durch langfristige Operationen eingeschränkt wurde, und weil die finanzierten Betriebe in zu starke Abhängigkeit von den Kreditinstituten gerieten. Heute sind die Banken Institute mit ausschließlich bankmäßigen Betätigung. Für Industrie- und Agrarkredite hat man öffentlich-rechtliche Institute geschaffen, sogenannte istituti parastatali, halbstaatliche Institute, durch die der Staat in die Wirtschaft eingreifen kann, ohne selbst direkt die Leitung der Produktionsunternehmungen zu übernehmen. Die Schuldverschreibungen, die von diesen Instituten herausgegeben werden, werden vom Staat garantiert. Zu den 16 istituti parastatali, die heute existieren, gehört z. B. auch die IRI, das istituto per la ricostruzione industriale.

Die Herbeiführung des Gleichgewichts der öffentlichen Finanzen war einer der Hauptaufgaben der fascistischen Regierung seit ihrer Machtübernahme. Sie begann mit einer Abschaffung der außerordentlichen Steuern und einer vollständigen Neuordnung des Steuersystems. 1921/22 mietes das Budget noch einen Fehlbetrag von 16 Milliarden Lire auf, 1923/24 ging er zurück auf 419 Millionen Lire und in der folgenden Zeit konnten ansehnliche Überschüsse erzielt werden. Die allgemeine Krise hatte in Italien eine Versicherung der Budgets zur Folge. Seit 1933/34 erhöhen sich die

Neuer japanisch-chinesischer Zwischenfall

Meldung des DNB.

Schanghai, 25. Juni.

In der Nacht zum Sonntag wurde in einem japanischen Hotel in Amoi von Unbekannten eine Bombe geworfen. Nach den bisherigen amtlichen Mitteilungen sind Opfer nicht zu beklagen. Das japanische Generalkonsulat, das feststellt hat, daß die Bombe von einer Gruppe Chinesen geworfen wurde, hat sofort bei den chinesischen Behörden eine Protestnote überreicht und betont, es werde gezwungen sein, die japanische Regierung um Schutz der Japaner in Amoi durch Kriegsschiffe zu ersuchen. Die chinesischen Behörden glauben, daß die Bombe nicht von chinesischen Staatsangehörigen geworfen worden sei. Die chinesischen Behörden haben zur Aufrechterhaltung der Ruhe in der Stadt den Belagerungszustand verhängt.

Rundgebungen vor dem deutschen Generalkonsulat in Newyork

Newyork, 24. Juni. Hundertert Juden und Kommunisten demonstrieren am Samstag vor dem deutschen Generalkonsulat in Newyork mit deutsch-feindlichen Schildern für die Freilassung Thälmanns. Die Polizei trieb die Rundgeber mit dem Gummistockel andeinander und nahm zwei Personen fest. (Meldung der DNB)

90 v. H. der amerikanischen Stahlarbeiter gegen den Streik

Newyork, 25. Juni. Das American Iron and Steel Institute weist darauf hin, daß der geplante Stahlstreik ansehnlich der Abstimmungsergebnisse über die Organisationsfrage bei den großen Stahlwerken äußerst unvorteilhaft ist. Von 214.000 Arbeitern stimmten 90 v. H. zugunsten der Betriebsgewerkschaften und somit gegen den von der American Federation of Labor begünstigten allgemeinen Metallarbeiterstreik.



Die Stadtseite

Mannheim, 25. Juni.

Mannheimer Kinder fahren in Erholung

Die R.E.-Volkswohlfahrt Mannheim konnte am Montag früh die ersten 168 erholungsbedürftigen Kinder in den Odenwald und in den Schwarzwald schicken. Von einer kleinen Gruppe abgesehen, die von der Ortsgruppe Strohmatt ausgeschieden worden war, kamen alle Kinder aus der Ortsgruppe Humboldt. Am Sammelplatz hielt Pg. Kronauer eine Ansprache, bei der er ausführte, daß sich die R.E. selbst freue, den Kindern eine Freude bereiten zu können. Weiter sprach er den Wunsch aus, daß die Kinder den Pflegerinnen Freude bereiten und ihnen aufrichtig entgegenkommen mögen. Den Dank für die erwie- nenen Aufmerksamkeiten könnten sie am besten durch unumwandelbare Treue zum Vaterland absta- len. Die Zukunft liege in den Händen der Jugend. An die Eltern richtete der Redner die Bitte, sich keine Sorgen um die Kinder zu machen, die sich in guten Händen befinden. Besuche sollen unterlassen werden, um den Urlaubsfrieden nicht zu stören und das Heimweh nicht zu wecken und auch bei den Bauern keine Belästigung hervorzurufen. Mit dem Wunsch, daß die Kinder frohe Ferien in den Ber- gen und Wäldern unserer Heimat verleben mögen, wurde das Ziel auf unsern Führer verknüpft. Unter Borantritt eines Jungvolk-Spielmanns- zuges und der Jungvolk-Kapelle ging es nach dem Hauptbahnhof. Die R.E. war dafür besorgt, daß das Gepäck auf Fuhrwerken nachsam und auch in die Wagen verladen wurde. Vor dem Bahnhof hieß es Abschiednehmen, denn man hatte es aus wohlverwo- genen Gründen den Eltern nicht gestattet, mit auf den Bahnsteig zu gehen. Es flossen viele Tränen, aber meist nur bei den Eltern, denn die Jugend war voller Erwartung. Auf dem Bahnsteig spielte bis zur Abfahrt des Odenwälder Zuges, der den größten Teil der Kinder in die Gegend von Wall- büren, Bunden und Malsbach brachte, die Jungvolk- kapelle flutte Wellen und als der Zug aus der Halle rollte rief man: „Dann ging es vom Bahn- steig drei Stunden auf Bahnhofs vier, wo in einem Wagen die kleinere Gruppe Platz genommen hatte. Die nach Ellinger, Hippobahn usw. fuhr. Begleitet wurden die 168 Kinder von 20 geschulten Helferinnen und zwei Sanitätern.

Vor dem Ertrinken gerettet

Die Schwimmer im Strandbad haben sich schon immer ein Vergnügen daraus gemacht, sich an die Badegrenze und die Schiffsfahrtslinie beziehenden Bojen und Stangen anzuschließen, obgleich dies nach der Badeordnung verboten ist. Als am Sonnt- ag vormittag wieder einige junge Leute auf einer solchen Stange im nördlichen Teil des Bades herum- tanzten, mußte ein hinfälliger 18 Jahre alter Schwimmer sich ebenfalls an der Stange festhalten. In diesem Augenblick ließen die anderen die Stange los und sprangen ins Wasser, wodurch die Stange in die Höhe schellte und den heran kommenden Schwim- mer auf den Magen traf. Durch den Schlag wurde der junge Mann in seiner Schwimmfähigkeit ein- gebremst. Es muß als ein großes Wunder bezeichnet werden, daß er nicht sofort ertrank. Der junge Mann trieb mit der Strömung ab, besaß aber nicht die Kraft, um Hilfe zu rufen. Er war schon einigemal unter Wasser getaucht, aber immer wieder emporgekommen, als ein in der Nähe schwim- mender 22 Jahre alter Mechaniker das Röheln hörte und den Verfallenden am Arme festhielt. In- zwischen war auch Bademeister Gsch am Strand auf den Vorfall aufmerksam geworden. Er stürzte sich sofort mit seiner weißen Uniform ins Wasser, um dann mit dem anderen Helfer zusammen den Ver- unglückten an Land zu schaffen.

Der Vorfall gibt Veranlassung, erneut darauf hinzuweisen, wie wichtig es ist, die Badegrenzen- schriften einzuhalten. Die Gefährlichkeit, an den Markierungspfählen herumzuturnen, dürfte jetzt ziemlich deutlich bewiesen sein. Der Strand wurde am gestrigen Sonntag von rund 5000 Per- sonen aufgesucht, von denen 800 mit Fahrrädern kamen. Auf dem Vorplatz waren 25 Fahrzeuge abgestellt. Zu behandeln waren in den beiden So- nialstationen insgesamt 115 Verletzungen durch- weg leichter Art. Großem Interesse begegneten die Vorführungen über Lebensrettung, die am Mittwoch hätten sein sollen, wegen Regen aber auf Sonntag verschoben wurden. 50 Lebensretter zeigten die mannigfaltigen Arten und Griffe, die beherrscht werden müssen, wenn man Ertrinkende retten will. Ueber die Aufgaben der Lebensretter und über die Pflicht jedes Volksgenossen, sich in die Reihen der Lebensretter zu stellen, sprach Herr Bauer, während Bademeister Gsch die nötigen Erläuterungen gab. Bademeister Kies war eben- falls maßgebend an den Vorführungen beteiligt. Er zeigte besonders die Anwendung des Pul-Motors, mit dem schon einige Verunglückte ins Leben zurück- gerufen wurden.

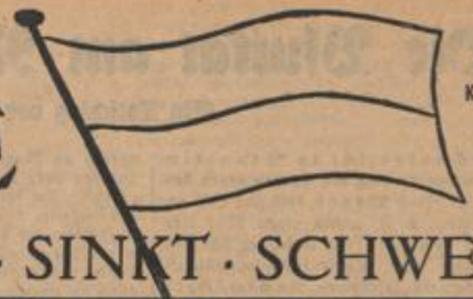
Nachher als am vergangenen Sonntag leerte sich seiten der Strand, da gegen sechs Uhr im Westen schwere Gewitterwolken aufstauten und trotz des herrschenden Südwindes immer näher rückten. Zum Teil verließ man hastig das Strandbad, da man zu Hause sein wollte, ehe das Unwetter losbrach. So war in kürzester Zeit der Strand geräumt, während es auf den Zufahrtswegen durch den Waldpark be- nahe zu Verkehrsstörungen kam. Besonders viele Radler verwechselten den Radfahrweg als auch die Fußgänger mit einer Nebenbahn.

11,5 Grad Celsius betrug gestern die Höchst- wärme. Wir waren also nicht mehr weit von dem heißesten Tag in diesem Jahr entfernt. Heute früh zeigte der Wärmemesser schon wieder 11,8 Grad an (gegen 10 Grad am Sonntag morgen). In der ver- gangenen Nacht war es mit 18,7 Grad genau so heiß als heute in der Frühe. Leider ist auch der Regen- ausblick nicht so optimistisch, mit dem man rechnen durfte, als gestern abend sich an den Gewitterwolken, die von mehreren Seiten heraufgezogen kamen, schwere Tropfen lösten. Dafür hat es schon nachmittags im benachbarten Heidesberg um so härter geregnet, so- hart, daß man sich nicht auf die Straße wagen konnte.

S.M.S. KARLSRUHE

SIEGT · SINKT · SCHWEIGT

Ruhmreiche Heldenfahrt und rätselhaftes Schicksal unseres Auslandkreuzers von 1914



Von Kapitänleutnant K. Meyer-Döhner

Der Kreuzer „Karlsruhe“ der Reichsmarine ist von seiner Weltreise zurückgekehrt. Es ist das zweite Kriegsschiff unter diesem Namen, der ihm zur ehrenden Erinnerung gegeben wurde, an jenen Auslandskreuzer, der 1914 auf seiner Kriegsfahrt in atlantischen Gewässern unergänztlichen Kriegsruders erwarb und den schließlich ein jähes, rätselvolles Schicksal ereifte. Das Admiral- hauptamt sagt von S. M. S. „Karlsruhe“: „Die Namen der Kommandanten S. M. S. „Emden“ und S. M. S. „Karlsruhe“, des Fregattenkapitäns Carl von Müller und des Fregattenkapitäns Erich Köhler, müssen als die klassischen Vertreter der Kreuzertrioführung im Weltkrieg stets gleichzeitlich genannt werden.“

Wir beginnen heute mit dem Abriss einer Reise- reise, die die oben erwähnte Heldenfahrt von S. M. S. „Karlsruhe“ schildert. In der Öffentlichkeit war darüber bisher wenig be- kannt.

Die Schriftleitung.

Ein neues Schiff

Juli 1914. Der kleine Kreuzer „Dresden“ befindet sich auf der ozeanischen Kreuzerstation und vertritt dort die Interessen des Deutschen Reiches. In Mexiko lobte im Frühjahr d. J. der Bürgerkrieg, und der Kommandant der „Dresden“ war beauftragt, den Schutz der dort wohnenden Deutschen sicherzustellen. Die mexikanische Revolution ist nun zwar beendet, aber schon laßt ein neuer Druck auf der Welt. Die Schiffe von Cerajewo haben eine Spannung erzeugt, die täglich zunimmt und nach Entladung drängt. Jeden Tag kann es irgendwo losgehen, und die Män- ner auf der „Dresden“ haben vorher noch etwas Wichtiges zu erledigen. Ein Teil von ihnen soll doch ein funktionsfähiges Schiff übernehmen! Wenn es bloß noch so lange dauert, ehe es losgeht! Ihr Wunsch steht in Erfüllung. Am 2. Juli, als die „Dresden“ in Port au Prince auf Haiti einläuft, liegt dort bereits die „Karlsruhe“, Deutschlands neuester Kreuzer, mit seiner eleganten langen Linie, über- ragt von vier schlanken Schornsteinen, ein Anblick, der die Herzen der Seeleute höher schlagen läßt.

Beide Schiffe ankern nebeneinander. Nach kurzem Nachrichtenaustausch beginnt das Umhängen. Fregattenkapitän Köhler wechselt mit einem Teil seiner Leute auf die „Karlsruhe“, deren bisheriger Kommandant, Fregatten- kapitan Radeke, das Kommando auf der „Dres- den“ übernimmt.

Bereits am nächsten Tage, am 20. Juli, gehen beide Schiffe wieder in See, die „Dresden“ mit der Absicht, in die Heimat zurückzukehren, während die „Karlsruhe“, einem Befehl des Admirals folgend, wieder nach Mexiko fahren soll. Beide Absichten werden durch den Ausbruch des Weltkrieges vereitelt. Die „Dresden“ löst später

zum Kreuzergeschwader des Grafen Spee und wird, nachdem sie als einziges Schiff der Vernichtung bei den Pazifikinseln entgangen ist, in neutralen östlichen Gewässern von überlegenen englischen Streikräften vernichtet. Ihre überlebende Besatzung wird in Chile interniert.

Und die „Karlsruhe“?



Der Reichsmehrmeister an Bord der „Karlsruhe“ Der Minister beim Abschieden der Front. Links der Kommandant des Kreuzers, Kapitän i. S. Fritz Hartsdorf, v. Udenbrandt. Reichsmehrmeister Generaloberst v. Blomberg begrüßt in Kiel den von seiner Weltreise heimkehrenden Kreuzer „Karlsruhe“ und sprach der Mannschaft den Dank für ihre vorzügliche Haltung im Ausland aus und hob hervor, daß der Besuch des Kreuzers vorzüglich zur Förderung des deutschen Ansehens in der Welt geeignet war.

Krieg!

Am 28. Juli läßt der Kreuzer zur Kohlenergän- zung in Capanza ein. In den dunklen Wäldern, die den Horizont der Welt verhängern, beginnt das erste Blitzen. „Diplomatische Beziehungen zwischen Deutsch- reich, Ungarn und Serbien sind abgebrochen“, lautet der Funkpruch, der dem Kreuzer an diesem Mor- gen über die amerikanische Funkstation von Ken West zugeht. Damit verfliehet die letzte Hoff- nung auf die Erhaltung des Friedens. Darüber ist sich Kapitän Köhler klar, das sagt er auch seiner

Besatzung. Unauffällig bereitet er alles vor, was in dieser Lage zu tun ist. Vor allem richtet er in Capanza einen Nachschub- und Expedienten für Beständen ein, der sich später für das Schiff noch sehr bezahlt macht. An die Generalkonsulate in New York und Rio de Janeiro gehen telegraphische Anfragen über den Aufenthalt deutscher und fremder Handelsschiffe ab. Die Anfragen haben nebenbei den Zweck, diese Zee- len unauffällig auf die Verschärfung der Lage auf- merksam zu machen.

Nur zwei Tage stehen dafür zur Verfügung. Am 30. Juli vormittags geht die „Karlsruhe“ in See mit der Absicht, abwärts der sonst stillen Pazifischen Beracruz in Mexiko anzukommen. Da kommt nach- mittags der entscheidende Funkpruch:

„Krieg ist ausgebrochen zwischen Österreich- Ungarn und Serbien. Politische Spannung zwi- schen Deutschland und Großbritannien, Frankreich und Rußland. Reise nach Mexiko unterbrechen. Beabsichtigte Bewegung meiden.“

Der Kommandant beschließt, sich in der Nähe von Capanza in See aufzuhalten, bis weitere Nachrich- ten eingehen.

Im Funkraum des Schiffes herrscht fieberhafter Betrieb. Alle in Frage kommenden Wellenbereiche werden beobachtet, und schon bald lassen aufzufan- gene Funkprüche erkennen, daß der englische Pan- zerkreuzer „Derwid“ sich eilig nach Westindien be- gibt. Ueber seine Absichten kann kein Zweifel be- stehen. Noch ist zwar der Krieg nicht erklärt, aber das ist wohl nur noch eine Sache von Tagen, wenn nicht Stunden.

Am 31. Juli morgens ankert die „Karlsruhe“ auf der Cap-Sal-Bank, fern von jedem Dampferverkehr. Neue Funkprüche: „Engländer IV. Kreuzergeschwader zieht sich in Kingston zusammen“, „Australische Kriegsschiffe „Condo“ und „Deccart“ in Mexiko“, „Panama schießt sich ein Ring der mutmaßlichen Freunde um den Kreuzer. Sein Standort und seine Absichten müssen getarnt werden. Der Komman- dant sorgt dafür, daß die Nachricht verbreitet wird, die „Karlsruhe“ wolle am 4. August in Tampico eintreffen. In Wirklichkeit wird Ziel zur Brenn- kofferung nach Capanza dirigiert. Die ein- zelnen Gruppen bekommen Anweisung, Trawler mit Del und Kohlen auszurüsten und bereitzuhalten. Am 1. August geht der Mobilisationsbefehl ein, gleichzeitig die Anfrage des deutschen Marineattachés in Washington, wohin der als Hilfskreuzer vorge- schene Schnelldampfer „Arminius Wilhelm“ ent- sandt werden soll. Er wird in die Nähe der Ba- dama-Inseln beordert, am 3. August soll er aus- laufen.

Am 2. August beginnt die unerträglich gewordene Spannung sich zu lösen; die Feindschaften mit Rußland sind eröffnet. Einen Tag später folgt Frankreich. Der Funkpruch enthält den Zusatz, daß die Kriegserklärung Englands für den 4. August zu erwarten sei. Den Funkzeichen des englischen Pan- zerkreuzers „Derwid“ ist zu entnehmen, daß er bereits in große Nähe gekommen sein muß.

(Fortsetzung folgt.)

Sonnwendfeuer vor der Stadt

Die gesamte Feudenheimer Einwohnerschaft umgab die lodenden Flammen

Dämmerung legt sich übers Land. Groß und klar steht am Himmel der Mond und gießt seinen saphir- schen Schein über die altersgrauen Dächer Altsiedens- heim. Es ist lustvolle Nacht; Sonnwendnacht. Durch die dämmrigen Straßen zieht fröhliche Jugend. Der ewige Blutstrom, der von den Vätern aus grauer Vorzeit heraberrauscht, ist in ihnen lebendig gewor- den. Die Schicksalsfäden, die die Deutschen zum Volk werden ließ, hat längst verflocht Quellen des Volkstums erneut zum Fließen gebracht. In Ur- vater Weistum, was hier die Jugend ohnend erwirbt und instinktiv vollendet. Die Jahrhunderte mar- schieren mit in den Reihen der Jugend. Als Ver- mächtnis und als Aufgabe: so ist auch diese Sonn- wendfeier vor der Stadt Gedächtnis und Weidnis!

Der Zug der Jugend mit den lodenden Bränden durch die Vorortstraßen ist fesselndes Gedankens: Urdöster Eitel und Brand ist wiedererkennend auf der deut- schen Erde. Dieses Gedankens ein alle deutsche Jugend in dieser Stunde, eint das ganze deutsche Volk. Als die Fackelträger aus der Dorfstraße her- ausmarschieren und über die Kanalbrücke schreiten, leuchten ringsum die Flammenhöfe ins Land. Dort drüben lodert das Feuer in Heidesheim. Auf den Berggipfeln des Odenwaldes sprühen die Feuerzungen. Es währt nicht lange, so flammt auch der Holzstoh am Redar auf. Im Kreis um das lodernde Feuer steht die Jugend mit wehenden Wimpeln und flatternden Fahnen. Ein weiterer Ring umschließt die Ju- gend: die ganze Feudenheimer Bevölkerung, die das Fest misst.

Es ein wahres schlichtes Gemeinschaftsfest. Die Sprecher alle rings im Kreis, die die Sonnwend- ans einem Gedächtnis in ein Gedächtnis wandeln, wer- den zu Sprechern des Fühlens der Gemeinschaft. Die Herzen sind ernst und froh und weit. Es ist, als ob am lodernde Feuer ein Hauch aus der fernsten Ahnenvergangenheit die Jugend berührt. So uns tiefster Seele erklingt der Befehlsruf junger Menschen: Deutschland stirbt nicht! Die Flamme trägt diesen Schwur mit empor zu den Toten. Flamme verehrt alle Seele. Flamme reinigt

und läutert. Auch die Jugend Feudenheims hat diese symbolische Kraft des Feuers wieder erlebt. Jedes sie rings um den flammenden Holzstoh stand, war es, als würde aus ihrer Gemeinschaftsfeier der Kampf- ruß dem Feuer gleich emporlodern:

Fackeln hoch in die Hand!
Ragen heiligt der Brand:
In den Sternen geht der Flammen Weg!
Hände umschlingen,
Seelen verbunden,
Ewigkeiten birgt dieses Land!
Komme denn, Wende der Zeit,
Siehe, wir sind bereit!
Mit den Flammen wächst ein neuer Tag! F. H.

Sonnwendfeier des Reichsluftschutzbundes

Die Ortsgruppe Mannheim des Reichs- luftschutzbundes veranstaltete durch den Ver- trupp eine Sonnwendfeier, die allen Angehörigen eine Sonnwendfeier, die allen Angehörigen des Vertrupps vollkommen überausfam kam, da ein unvorhersehbarer Nachschub die Einleitung bil- dete. Man wollte bei dieser Gelegenheit die neu- eingerichtete Bederlinie ausprobieren und gab um die Mitternachtsstunde den Alarm, der in der vor- gezeichneten Weise weitergetragen wurde. Mit dem Ergebnis konnte man voll zufrieden sein, denn genau innerhalb der festgelegten Zeit trafen die Leute am Sammelplatz ein. Selbst die Waldstädter Leute waren eine Stunde und fünf Minuten nach dem durchgegebenen Alarm zur Stelle.

In dunkler Nacht ging es dann durch den Wald- park hinaus zur Schillerwiese beim Tierasyl, wo durch einen Vortrag bereits ein Scheiterhaufen errichtet worden war. In symbolischer Weise hatte man hierzu Gegenstände genommen, die von der durchgeführten Entrümpelung verschiedener Häuser stammten. Nachdem der Vertrupps einen Kreis um den Holzstoh gebildet hatte, wies Obertruppführer Siering auf die Bedeutung und auf den Sinn des Sonnwendfestes hin. Nachmittags erklang dann der Sprechruß:

Scharf Euch um die Opferbluten die dem Lichte wir gemeint. Schwebend in die Flammenglühn alle Schlafheit unserer Zeit.

Ortsgruppenführer Frey sprach über die neuen Aufgaben des Reichsluftschutzbundes und über die Ziele bei der Schaltung der Volksgenossen für den Volksschutz. Der Vertrupps mußte den Sinn der Kameradschaft vorleben und die Mädel und Späher befehlen, denn es sei ein großes Ziel, die 50000 Volksgenossen in Mannheim anzulernen, die in den Dienst des Volksschutzes gestellt werden. Mit einem Appell an den Kameradschaftssinn innerhalb des Vertrupps schloß der Ortsgruppenführer seine Rede. Unter dem Witzigen der ersten drei Verse des Liedes „Nimm ein Wort“ wurde der Holzstoh ange- zündet. Der Feuersturm und die drei letzten Verse des Flammengesanges leiteten über zu einer An- sprache des Truppführers Stoll, der darlegte, daß das Sonnwendfeuer nicht mit dem Heidentum zu tun hat. Das Deutschland und das Fort-Besell- lied beendeten die Feier. Anschließend verflachte Obertruppführer Siering verständig jeden ein- zelnen Angehörigen des Vertrupps durch Hand- schlag an Kameradschaft und gegenseitigen Einfluß. Es war ein erhebender Augenblick, als sich die Leute die Hände reichten und einen feierlich-offenen Kreis um die züngelnden Flammen bildeten. Als das Feuer niedergebrannt war, erfolgte der Feuer- sprung, der die unvorhergesehene Sonnwend in wir- kungsvoller Weise rundete.

Polizeibericht vom 25. Juni

Selbstmord. Gestern vormittag hat sich auf einer Rheininsel oberhalb des Lössenbogens ein 22jäh- riger Arbeiter erschossen. Grund: unheilbares Leiden.

Anerkennung weibliche Leiche. Die am 20. Juni im Rhein bei der Oppauer Fähre geborgene Leiche wurde nunmehr anerkannt. Es handelt sich um ein 22jäh. Mädchen aus Seisenheim. Areis Hagenau im Elsaß, das am 17. Juni nachmittags beim Baden im Rhein bei Reudersheim ertrunken ist.

Begen Raubüberfall und großen Unfalls wurden in den beiden letzten Tagen 14 Personen angezeigt.

Süddeutsche Zucker AG, Mannheim

In der unter dem Vorsitz von... Die Süddeutsche Zucker AG...

Aus dem Konzern der I.G. Farbenindustrie

Die I.G. Farbenindustrie AG... Der Konzern der I.G. Farbenindustrie...

Wagenbau AG, Stuttgart

Die Wagenbau AG... Der Wagenbau AG...

Waldschmidt AG, Heilbronn

Die Waldschmidt AG... Der Waldschmidt AG...

Waldschmidt AG, Heilbronn

Die Waldschmidt AG... Der Waldschmidt AG...

Geleisemarkt etwas schwächer

Der Geleisemarkt... Der Geleisemarkt...

Waldschmidt AG, Heilbronn

Die Waldschmidt AG... Der Waldschmidt AG...

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Table with multiple columns listing stock prices for Mannheim, Frankfurt, and Berlin. Includes sections for 'Mannheimer Effektenbörse', 'Frankfurter Börse', and 'Berliner Börse'.

Ruhiges Geschäft am Wochenbeginn

Rücklauf der Kullisse gegen Schluss

Das Geschäft... Der Rücklauf der Kullisse...

Frankfurt 100

Die Börse... Der Rücklauf der Kullisse...

Berlin unruhig

Die Börse... Der Rücklauf der Kullisse...

Berliner Devisen

Table listing exchange rates for various currencies in Berlin.

Mannheimer Großmarkt für Getreide und Futtermittel

(amlich) / 23. Juni

Table listing prices for various types of grain and feedstuffs.

Die Preise für Getreide...

Die Preise für Getreide... Der Rücklauf der Kullisse...

Waldschmidt AG, Heilbronn

Die Waldschmidt AG... Der Waldschmidt AG...

Waldschmidt AG, Heilbronn

Die Waldschmidt AG... Der Waldschmidt AG...

Waldschmidt AG, Heilbronn

Die Waldschmidt AG... Der Waldschmidt AG...

Waldschmidt AG, Heilbronn

Die Waldschmidt AG... Der Waldschmidt AG...

Berliner Metallbörse vom 23. Juni

Table listing prices for various metals in Berlin.

Londoner Metallbörse vom 23. Juni

Table listing prices for various metals in London.

Fortlaufende Notierungen (Schluß)

Table listing closing prices for various commodities and stocks.

